

Schöner als jedes
Feuerwerk: Das
Polarlicht, auch Aurora
borealis genannt,
gilt als „Morgenröte
des Nordens“

Alles ist erleuchtet

Der Winter ist eine wunderbare Zeit, den Zauber der norwegischen Fjorde zu erkunden. Die funkelnden Sterne, das silbrige Meer und der Schnee auf den Granitgiganten schaffen beinahe überirdische Lichtverhältnisse – vor allem, wenn sich das Polarlicht zeigt! Am besten erlebt man das faszinierende Wunderland von einem Schiff aus

Abendstimmung über Tromsø,
der nördlichsten Metropole
Norwegens: Jetzt beginnt hier das
studentische Nachtleben



Die stählerne
Globus-Skulptur
auf dem Nordkap:
Der nördlichste
Punkt des Abend-
landes liegt
auf einem windum-
tosten Plateau



FOTOS: BÄSEMANN/OKAPIA; THOMAS LINKE/GETTYIMAGES (2)

Märchen und Abenteuer in einem: Mit dem Hundeschlitten gelangt man in die absolute Einsamkeit von Norwegens Winterlandschaft



Die Lofoten in ihrer winterlichen Pracht: der Blick vom Schiff auf den Stamsund



Übernachten bei -6 Grad: Das „Kirkenes Snowhotel“ bietet eine ganz eigene Romantik



Im Rausch der Geschwindigkeit: Die Schneescooter können 70 km/h fahren



Ansicht aus dem Panoramasalon: Die Bergrings um die Fjorde sind zum Greifen nah



Frisch gefangen: Das Fleisch der Königskrabbe ist eine Delikatesse

Draußen, vorm Bullauge, gleitet ein Riese vorbei. Er hat einen weißen Mantel übergeworfen und starrt stoisch auf das Wasser des Fjords, an dessen Rand er hockt. „Da sitzt seine kleine Schwester“, sagt Sten Magne Engen, Kapitän der „MS Finnmarken“. Unser Blick folgt seinem Finger, der durch die große Fensterscheibe der Kapitänsbrücke auf einen Felsvorsprung zeigt. Und ja, mit ein bisschen Fantasie kann man in dem verschneiten Gesteinsmassiv zwei Figuren erkennen, einen Giganten und seine etwas zierlichere Begleitung. Aber auch ohne einen Funken Vorstellungskraft sind die Bilder, die wir sehen, atemberaubend.

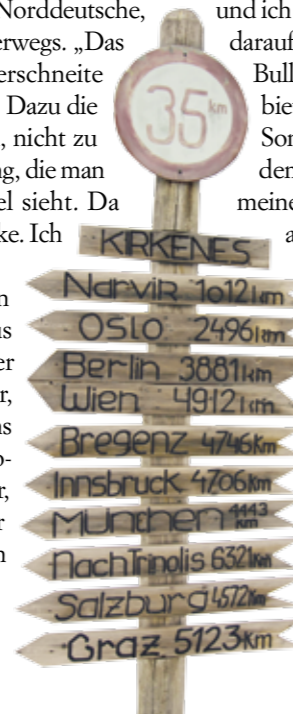
„Warum reist du denn im Winter ans Nordkap?“, hatte mich vor meiner Abreise eine Kollegin gefragt. Dort sei es doch den ganzen Tag dunkel! Aber nein, hatte meine Freundin Hilke mich beruhigt. Meine Reisepartnerin, eine gebürtige Norddeutsche, war schon öfter im winterlichen Norwegen unterwegs. „Das blaue Zwielicht, die hellen Sterne und die verschneite Landschaft ergeben einen ganz eigenen Glanz.“ Dazu die kleinen, warm beleuchteten Hafencities. Und, nicht zu vergessen, das Nordlicht – die Leuchterscheinung, die man hier oft in klaren Winternächten am Himmel sieht. Da würde niemand den Süden vermissen, meint Hilke. Ich würde schon sehen.

Tatsächlich kann ich mich schon am ersten Morgen nicht sattsehen. Eine Symphonie aus Blautönen umgibt unser Schiff. Über uns der graublaue Himmel, unter uns das dunkle Meer, dessen Wellen silbern gerändert glänzen. Vor uns ragen verschneite, glitzernde Felsen – die Dolomiten im Kleinformat – aus dem Wasser empor, scheinen zum Greifen nahe zu sein, während wir sie passieren. Die „MS Finnmarken“ ist eines von

zwölf Schiffen der „Hurtigruten“-Flotte, die seit 1893 die zerklüftete, oft nicht zugängliche Westküste Norwegens verbindet. Auf 2300 Kilometern steuert sie 34 Häfen an. Täglich fährt in jedem Hafen zwischen Bergen und Kirkenes ein Schiff gen Norden und eines in südliche Richtung. Wir sind im tief verschneiten Svolvær, dem Hauptort der Lofoten, an Bord gegangen. Allerdings erst, nachdem wir noch in eins der dunkelrot bemalten Holzhäuser des „Svinøya Rorbuserter“, einer kleinen Ferienanlage, zum Abendessen eingekehrt sind. Einmal, weil wir das Nationalgericht Stockfisch in dem gemütlichen, beinahe puppigen Ambiente genießen wollen. Zum anderen, weil ich nicht sicher bin, wann ich das nächste Mal wieder etwas essen werde: Immerhin habe ich noch nie auf einem Schiff übernachtet ...

Zum Glück ist das Meer gnädig mit mir und meinem Magen, und ich überstehe meine Seeprobe ohne Probleme. Als ich tags darauf um halb neun die Kabine verlasse, ist es draußen vorm Bullauge noch dunkel – und auf den Fluren leer. Eigentlich bietet die „MS Finnmarken“ Platz für 1000 Passagiere. Im Sommer müssen ihre Gäste um einen Aussichtspunkt auf dem Panoramadeck kämpfen. Ich hingegen treffe auf meinem Rundgang niemanden und bin beinahe erleichtert, als ich irgendwann einem Monteur im knallroten Overall begegne: Für einen Moment wähnte ich mich allein auf einem Geisterschiff.

Die Hurtigruten-Flotte fährt immer, erklärt mir beim Lachs-Frühstück ein Kellner. „Bei jedem Wetter und auch, wenn wir nur einen Gast transportieren.“ Im Winter konzentriert sich das Geschäft auf die Ursprünge der Schifffahrtslinie: Post-, Güter- und Fährtransport. Das merkt man auch der Atmosphäre an Bord an. Die „MS Finnmarken“ ist – obgleich ausgestattet mit Schwimmbecken an Deck,



Oslo, die nächste große Stadt, ist 2496 Kilometer entfernt: ein Entfernungsanzeiger in Kirkenes, nahe der russischen Grenze

FOTOS: GRÄFENHAINBA HUBER; BILDSTELLE (2); THOMAS LINKEL (2); GETTYIMAGES



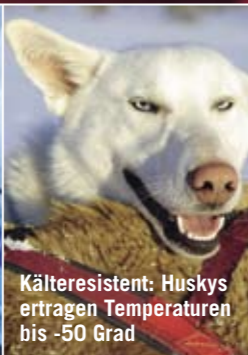
Warm anziehen, Feldstecher auspacken und einfach nur staunen: eine der Hauptbeschäftigungen an Bord



Tromsø „Eismeer-Kathedrale“, die nördlichste Kathedrale der Welt, symbolisiert das Nordlicht



Bootstour bei -13 Grad: Redakteurin Julia Meyer-Hermann vor ihrem Bad in einem Eisse



Kälteresistent: Huskys ertragen Temperaturen bis -50 Grad

Whirlpool und Wellnesscenter – kein Luxusliner. Hier erscheint man auch zum Dinner in Jeans und Pulli.

Für Norweger sind die Hurtigruten noch immer eine Art schwimmende Busverbindung. In Finnsnes stürmt eine Horde Nachwuchswikinger an Bord, rennt direkt ins Bälleparadies und steigt in Tromsø wieder aus. Die Schulklasse besucht die Eismeer-Kathedrale, einen futuristischen Bau, der inmitten der bunten Holzhäuser wie eine moderne Skulptur wirkt. Ihr Inneres strahlt in der heraufziehenden Dämmerung und soll das symbolisieren, was wir hier zum ersten Mal zu erleben hoffen: das Nordlicht. Hilke und ich gehen für einen Ausflug in der nördlichsten Universitätsstadt der Welt von Bord. Tromsø, auch „Pforte zum Eismeer“ genannt, hat das niedrigste Durchschnittsalter in Norwegen – und die höchste Kneipendichte in Europa. Das war auch für Marlene, eine 23-jährige Austauschstudentin aus Österreich, ein Grund, an die hiesige Universität zu wechseln. In ihrem Nebenjob arbeitet sie mit Alaska-Huskys, einer besonders widerstandsfähigen Hunderasse. Bis zu -50 Grad halten diese Tiere aus, erklärt sie uns. Glücklicherweise findet die Schlittenhundefahrt, an der wir teilnehmen, nur bei etwa 10 Grad unter dem Gefrierpunkt statt! Wir bekommen dicke Overalls und Moonboots geliehen, setzen uns unter die Felle in einem der Schlitten, dann ruft Marlene laut das Startkommando „Ssss“, und das Rudel rennt los. Der Schnee knirscht unter den Kufen, die Hunde hecheln – und nur wenige Minuten später sind wir in der Wildnis. Von den Lichtern der Stadt sieht man nichts mehr, stattdessen leuchten uns die Sterne. Nur das

Nordlicht zeigt sich nicht, so sehr wir auch in die Dunkelheit starren. „Vielleicht morgen“, tröstet Marlene. Die Gegend um das Nordkap sei ebenfalls bekannt dafür.

Die Schneeflocken tanzen vor dem Panorama der Insel Magerøya, als wir am nächsten Tag zum nördlichsten Punkt des Abendlandes aufbrechen. „Magerøya“, was übersetzt so viel bedeutet wie „magerer Felsen“, macht ihrem Namen alle Ehre: Kein Baum oder Busch stört die Kargheit der Felshügel. Der Wind pfeift über die Landschaft. Nur der stählerne Globus, auf dem der Polarkreis markiert ist, erhebt sich von der Fläche des Nordplateaus, ansonsten kann der Blick ungestört in die schier endlose Weite schweifen. Mir fällt, trotz laufender Nase und kalter Hände, eine Gedichtzeile von Joseph von Eichendorff ein: „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus.“ Hilke und ich versuchen uns vorzustellen, wie sich die ersten Polarforscher bei der Erkundung dieser Gegend gefühlt haben müssen. Fast alle Arktisreisenden früherer Jahrhunderte schwärmen in ihren Tagebüchern von der großen inneren Ruhe, die sie in dieser Landschaft ergreift. Jetzt weiß ich, warum.

Umso lauter erscheint mir der Ausflug, zu dem wir am Nachmittag aufbrechen: eine Schneescotersafari, eine Art Mopedtour durch die Winterlandschaft. Mit 70 Stundenkilometern

In einem grünen Regenbogen wölbt sich das Nordlicht über den Himmel – schöner als jedes Feuerwerk

könnten wir auf diesen Gefährten theoretisch durch den Schnee rasen. Vidar Karlstadt von „Nordic Safaris“ demonstriert uns kurz, wie man damit über Hügel springen und den Schnee spritzen lassen kann – dann dürfen wir hinter dem Mann, der sich selbst einen „echten Wikinger“ nennt, mit Tempo 20 herfahren. Und zwar „immer schön in meiner Spur“... Macht nichts, mein inneres Tempo ist ohnehin gerade gedrosselt.

Ich habe mich dem gemächlichen Tagesablauf an Bord angepasst. In den roten, samtigen Sesseln des Art-déco-Salons, versunken in der Betrachtung der vorbeischwimmenden Eiswelt, scheint die Erde sich langsamer zu drehen. Bis die Reise scheinbar im Niemandsland endet: in Kirkenes, dem Wendepunkt der Hurtigrute, Grenzstadt, zwischen drei Ländern und

den Zeitzonen Helsinki und Moskau gelegen. Am Hafen empfängt uns ein Mann mit huskyblauen Augen und nordischem Namen: Mit Lars Petter von „Arctic Adventure“ werden wir an diesem Nachmittag Königskrabben fangen gehen. Als ich das Schlauchboot sehe, mit dem wir auf den Eissee hinausfahren sollen, weiß ich plötzlich, warum wir zur Vorsicht Schwimmanzüge tragen. Ich sehe damit aus wie ein überdimensionierter Teletubby. Tatsächlich nehme ich in diesem wasserdichten Anzug später ganz freiwillig ein Bad in dem eiskalten Wasser, paddele unter Eiszapfen hindurch, die von den Uferfelsen herabhängen, blicke auf den verschneiten Birkenwald – den nördlichsten der Welt! – und kehre erst ins Schlauchboot zurück, als ich merke, dass meine Finger eiskalt werden.

Wir sitzen bei unserem letzten Abendessen im Restaurant des „Kirkenes Snowhotels“, als jemand die Tür öffnet und auf Norwegisch „Nordlys!“ in den Raum hineinruft. Nordlicht! Alle springen vom Tisch auf, stürzen nach draußen in die klirrende Kälte. Und endlich sehen wir die Aurora borealis, die „Morgenröte des Nordens“, in ihrer vollen Pracht! In einem zarten grünen Regenbogen wölbt sie sich über den Himmel, wird immer strahlender, schleudert Farbkaskaden in Violett und Gelb gen Erde, verschwindet in der Dunkelheit, um Sekunden später an anderer Stelle über die nächtliche Weite zu wabern. Kein Feuerwerk kann sich mit diesem Lichtspiel der Natur messen. Alles ist erleuchtet: Himmel, Erde – und unsere Herzen. *Julia Meyer-Hermann*



Tipps & Infos

Hinkommen: SAS fliegt täglich nach Bergen bzw. Kirkenes. Flug z. B. ab München ab 350 Euro, flysas.com. **Reisezeit:** Das Nordlicht zeigt sich zwischen November und März. Die Temperaturen variieren in dieser Zeit an der Küste zwischen -5 und -15 Grad. **Schiff und Aktivitäten:** Beim „Hurtigruten-Winter-Special“ kostet eine 7-tägige Seereise von Bergen nach Kirkenes inkl. Halbpension ab 525 Euro. Die Landausflüge wie z. B. die Hundeschlittenfahrt (ca. 125 Euro) oder die Fahrt zum Nordkap (ca. 87 Euro) können an Bord gebucht werden. Infos bei Hurtigruten, Tel. 040/37 69 30, hurtigruten.de. **Reiseführer:** „Hurtigruten“ (Michael Möbius/Annette Ster, DuMont, 12 Euro).



FOTOS: MEFFERT/STERN/PICTURE PRESS; BILDSTELLE; THOMAS LINKEL; EISELE-HEIN/FAN; ULLSTEIN BILD



www.jahnreisen.de

An manchen Orten macht sogar das Verlieren Spaß.

Die schönsten Seiten des Urlaubs jetzt in den neuen JAHN REISEN-Katalogen Sommer 2009.

Kombination Wandern und Baden
Griechenland, Insel Lesbos
Hotel Delfinia ****
2 Wochen, z. B. im Mai, Doppelzimmer, Frühstück, inklusive 6-tägigem Wanderprogramm, Flug
pro Person ab € 1.057,-

- Wanderprogramm mit HAGEN ALPIN TOURS mit 5 geführten Wanderungen. Herrliche Streifzüge durch ursprüngliche Bergdörfer und auf alten Pilgerwegen in romantischer Landschaft erwarten Sie.
- Bei allen Pauschalreisen ist ein hochwertiger Reiseführer und „Rail&Fly“ inklusive



URLAUB, WIE ICH IHN MAG.